№ 50. Mittwoch den 27. November 1878.

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.
Vierteljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. V. Langer und D. Balzer 2 R.-Mk., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R.-Mk. 50 Pfennige.

Excesse in Lemberg.

In Lemberg haben jüngst Excesse, Acte der Auflehnung wider die Polizei, stattgefunden, bei welchen gegen 30 Personen verwundet worden sein sollen. Die Tragweite dieser Excesse reicht weit über diejenige gewöhnlicher Straßenkrawalle hinaus, sie wird sich wahrscheinlich noch längere Zeit in der Wiener Hofburg äußern, sie wird vermuthlich selbst im Verkehr mit Deutschland und Rußland sich äußern. Das mag eine kurze Besprechung rechtfertigen.

Es wurzelt in den österr.-ungar. Verhältnissen, daß dort sich allmählich ein Pessimismus eingestellt hat, der jederzeit fürchtet, es werde noch schlimmer kommen, als es schon ist. Diese Furcht führte denn dazu, daß im Reichsrathe, als es nach den jahrelangen Angriffen in der Presse nun zum ernstlichen Kampfe gegen den Grafen Andrassy kommen sollte, Niemand eigentlich die rechte Begeisterung für den Kampf verspürte. Die Ungarn waren schon mit Sang und Klang „abgeschwenkt"; der „Landsmann" war ihnen als Reichskanzler immer noch lieber als irgend ein Anderer. Die „slavischen Brüder" waren natürlich größtentheils schon von Anfange an mit Andrassy einverstanden gewesen. Die Polen erfreuten sich der Freiheit, die man ihnen in Galizien läßt, wo sie allerliebste Agitations-Heerde auch Rußland und Preußen, besitzen; sie freuten sich der Aussicht, den „polenfreundlichen" Erzherzog Karl Ludwig als Statthalter nach Galizien zu bekommen, also ein polnisches Königthum im Kleinen; der Sturz des Grafen Andrassy konnte da nur schädlich wirken. Föderalisten, Reactionäre und wie die Parteien ähnlichen Schlages alle heißen, standen schon von Anfang an auf dem Standpunkte Andrassy's. Durch die Reihen der Verfassungspartei, welche den mit so vielem Pathos angekündigten Angriff gegen Andrassy unternehmen wollte und sollte, ging ein Frösteln. Da kam plötzlich Hilfe von einer Seite von welcher man es nicht erwartet hatte.

Man muß die Empfänglichkeit der Völker der österreichisch-ungarischen Monarchie für solche oratorische Leistungen kennen, um den Eindruck zu begreifen, den das Auftreten Hausner's machte. In den überschwenglichsten Ergüssen wurde der bis dahin fast unbekannte Mann gefeiert. Den „Sobieski der Verfassungspartei" nannten ihn die Wiener mit Bezug darauf, daß er der Verfassungspartei aus der Klemme geholfen; als den Ankläger Rußlands und das Gewissen Polens feierten ihn die Lemberger Heißsporne, indeß die Krakauer Aristokraten scheel blickten. Bei den polnischen „Demokraten" war der Name Hausner der höchst gefeierte im ganzen Lande. Die Begeisterung kannte schließlich keine Grenzen. Sie wollte sich Luft machen in einem Fackelzuge, den die Lemberger dem berühmt gewordenen Abgeordneten bringen wollten. Die Lemberger Polizei verbot diesen Fackelzug; die Demonstration gegen Rußland wäre doch zu augenfällig gewesen. Der Fackelzug wurde doch unternommen, die Polizei schritt ein, es kam zu Kämpfen, bei welchen mehrere Personen getödtet, gegen 30 verwundet wurden.

In der polnischen Fraktion des Reichsraths hatten die Krakauer Aristokraten von jeher das Uebergewicht gehabt und waren als kluge Diplomaten bemüht gewesen, sich mit der Regierung, wie angedeutet, auf einen guten Fuß zu stellen. Was sich bei den demokratischen Elementen der polnischen Fraktion etwa an Russenhaß geltend machen wollte, wurde durch die strenge Fraktions-Disciplin niedergehalten. Aber nicht für immer. Plötzlich schieden vier Vertreter der demokratischen Lemberger Richtung aus der Fraktion aus, einer der Vier, der Bankier und Gutsbesitzer Hausner, Abgeordneter für Brody, ergriff bei der Adreß-Debatte das Wort und hielt eine so feurige und packende Rede gegen Andrassy's Orient-Politik und vor allen Dingen gegen Rußland, gegen welches der glühendste Haß durch jedes Wort hindurchschimmerte, — daß Hausner's Rede das Ereigniß des Tages wurde.

Die Lemberger polnischen, wie die Wiener deutschen Blätter erheben nun Anklage auf Anklage wider die Lemberger Polizei. Aber in dem Streit über das Verhalten dieser Behörde liegt der Schwerpunkt der Sache nicht. er liegt vielmehr darin, daß die Lemberger Excesse in der Wiener Hofburg sehr unangenehm berühren mußten und daß man sich dort die Frage vorlegte, ob es denn wirklich so weiter gehen könne in Galizien, und ob man dort auch ferner noch durch Duldung der polnischen Agitationen ein Element großziehen solle, welches nicht nur für die Monarchie selbst gefährlich werden, sondern auch nach Außen hin Verlegenheiten bereiten kann. Sodann aber muß auch Rußland und selbst Deutschland auf diesem galizischen Feuerheerd, den die Polen ganz unverblümt als den Keim zum künftigen Königreich Polen betrachten, aufmerksam werden und dürfte ihn wohl in Zuknnft mehr als bisher im Auge behalten.

So ergeben sich aus den Lemberger Excessen wichtige, vielleicht erst nach längerer Zeit deutlich hervortretende Wendepunkte für die innere wie für die äußere Politik. p.

Deutschland.

Berlin, 25. November.

— Die „Nationalzeitung" schreibt: Der Kronprinz empfing am Sonnabend nach einander die Präsidien des Herrenhauses und des Abgeordnetenhauses; dem Präsidium des letzteren wurde eine ziemlich lange Audienz und ein besonders herzlicher Empfang zu Theil. Der Kronprinz, der ohne Gefolge war, theilte dabei u. A. mit, daß mit Bestimmtheit die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers in Berlin am 5. Dezember zu erwarten sei. Außerdem sprach er seinen vorläufigen Dank für das Glückwunschschreiben aus, welches das Abgeordnetenhaus durch seine Vermittelung an den Kaiser aus Anlaß seiner glücklichen Wiedergenesung gesendet hat, und fügte hinzu, daß die Antwort Sr. Majestät an das Abgeordnetenhaus in Kurzen eintreffen würde.

— Das Mosse'sche „Berliner Tageblatt" brachte in den letzten Tagen die Nachricht, der Kronprinz habe dem Festcomitee der Studirenden der vier Akademien für die Feier des sogenannten Kaiser-Commers eine Audienz gewährt und demselben bei dieser Gelegenheit das Versprechen ertheilt, der Einladung zu jenem Commers Folge leisten zu wollen. Wie der heutige Reichsanzeiger aus authentischer Quelle meldet, ist diese Nachricht von Anfang bis zu Ende erdichtet und muß um so befremdender erscheinen, als sogar der Wortlaut der angeblichen Antwort Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit mitgetheilt worden.

— Die „National-Ztg. meldet ferner: Die Thätigkeit der Reichskommission, welche

Ein schwankender Charakter.

Lebensbild aus der Gegenwart von O. Bach.

(Fortsetzung.)

„Und wen hast Du denn mit Deiner Wahl beglückt?"

Bormann räusperte sich. Wieder lächelte er befangen, verlegen; ein paar Minuten blieb er schweigend sitzen, endlich, als auch Marie fragend auf ihn schaute, begann er:

„Hm, — ich dachte — es wäre vielleicht ganz gut — da ich ja doch einmal heirathen will, — wenn ich — das Nützliche mit dem Angenehmen verbinden könnte — also — ein Mädchen mir zur Gattin wählte, — das mir — außerdem, daß es mir zum Ziele hilft, auch noch gut gefällt und sich durch ihre Charakter- und Herzenseigenschaften zur Frau eines Irrenarztes eignet, — und da dachte ich denn, ob vielleicht Deine Schwägerin — Ihre Schwester Else, — gnädige Frau, — sich entschließen könnte, — mich zu heirathen!"

Als wenn eine Viper ihn gestochen, sprang Lüdke auf; ein zorniger Blick traf Bormann, ein Zucken ging über sein bleichgewordenes Antlitz und keines Wortes, keiner Bewegung fähig, stand er dem Freunde gegenüber.

Marie hatte bei den Worten Bormann's ihren Gatten genau beobachtet! wie gebannt hingen ihre Augen an seinen bebenden Lippen. Als sie die heftige zürnende Bewegung Lüdke's, deren Motive ihr nur zu klar waren, sah, wurde auch sie bleich wie Wachs; ihre großen blauen Augen füllten sich mit Thränen, und laut aufweinend, mit einem schmerzlichen, vorwurfsvollen Blick auf Lüdke stürzte sie hinaus.

Bormann sah ihr verwundert nach; dann trat er dem Freunde, der seine Hände vor das Antlitz geschlagen hatte, näher und fragte hastig:

„Was bedeutet denn Dein und Deiner Frau höchst sonderbares Wesen?"

Lüdke bebte zusammen; eine Weile starrte er vor sich nieder, dann erfaßte er Bormann's Hand und mit dem Ausdruck des herbsten Weh's sagte er:

„Das heißt, daß ich mein Weib unglücklich mache, daß ich selbst elend bin, weil ich Else, — Else, die Du heirathen willst, — liebe, bis zum Wahnsinn liebe! Daß ich Dich, mich und sie lieber niederschieße, ehe ich es dulde, daß sie Dir oder einem Anderen angehört! Mein darf sie nicht sein, aber auch kein Anderer soll sie besitzen!"

„Du thust mir leid," meinte Bertram ernst; „denn mit Deinen poetischen Ideen, die Dir nie erlauben, eine Sache richtig zu erfassen, mußt Du und Dein Weib elend werden. Ist Deine Gattin Mutter?" fragte er rasch.

Lüdke schüttelte den Kopf.

„So laß Dich scheiden und heirathe Else. Die Liebe, die Dich an Marie knüpfte, ist erloschen, hat eigentlich nie recht bestanden; denn Du schwanktest immer zwischen ihr und der Schwester. Das Mädchen, wie ich es kenne, wird Dich glücklich machen! was fesselt Dich denn noch an Deine Gattin? Die Pflicht? Die erste Pflicht des Menschen ist die Selbsterhaltung! Was nützt es Deiner Frau, wenn sie Deine Gattin bleibt, ohne Deine Liebe zu besitzen? Du trägst die schweren Fesseln ungern, möchtest sie gern abschütteln, aber der Muth dazu fehlt Dir. Das nennst Du redlich, gewissenhaft. Ich nenne es thöricht, — ja schlecht; denn Deine Frau selbst wird bei dem Gedanken: Du liebst eine Andere und nur das leidige Muß hatte Dich an sie gefesselt, Qualen erdulden; sie selbst wird Trennung dieser Verbindung vorziehen, und Du und Else, auf die ich, ich gestehe es, ungern verzichte, könnt zusammen glücklich werden! Etwas Anderes wäre es, wenn Deine Gattin die Mutter Deines Kindes wäre, — das ist ein Band, das Dich mit ihr, auch ohne Liebe verknüpfte, aber so ist es noch Zeit zur Trennung. Folge meinem Rath, laß Dich scheiden. Selbst wenn eine Zeit lang Deiner Frau das Herz ein wenig weh' thut, so leidet doch nur Eine, während Ihr jetzt alle Drei elend seid und bleibt!"

Lüdke hatte wie betäubt zugehört. Bormann hatte von seinem Standpunkte aus recht. War doch auch in Lüdke's Seele der Gedanke schon erwacht; aber immer wieder hatte er ihn als unausführbar verworfen. Er konnte Marie so furchtbar nicht kränken.

„Das kann, das darf ich nicht," sagte er dumpf, „Marie würde bei einer Scheidung von mir zu Grunde gehen!"

„Thor!" rief Bormann; „leidet sie jetzt nicht mehr durch den Kampf in Deiner Seele, den sie erräth?! — O, diese Idealisten, diese Träumer!" fuhr er heftig fort; „da schwatzen sie von Liebe, von übermächtigen, unbezwinglichen Trieben; blindlings werfen sie sich einer Leidenschaft in die Arme und machen sich und Andere elend. Die Vernuft „die lichthelle Tochter", die einzige auf dieser erbärmlichen Erde, die uns das Leben mit seinen Widerwärtigkeiten erträglich machen kann, die treten sie mit Füßen und nennen dies „poetisch-ideal!" Aber wer gegen sie frevelt, der muß es büßen. Wohin bist Du gerathen mit Deinen Theorieen? Wäre eine Vernunftheirath nicht wahrhaftig besser gewesen, anstatt daß Du Dich in ideale Träume von Liebeslust und Eheglück verlorst? Doch — jetzt nützen Dir meine Raisonnements auch nichts! Sei endlich einmal vernünftig, verliere nicht wieder den Boden unter Deinen Füßen, handele wie ein Mann, nicht wie ein Schwärmer!"

„Und was wirst Du beginnen?" fragte Lüdke nach einer Pause.

Bormann zuckte die Achseln.

„Die höchst unangenehme Alternative ergreifen und heirathen! Auf dem nicht mehr ungewöhnlichen Wege," lachte er. „Heirathslustige junge Damen gibt's genug — und eine von den vielen werde ich erwählen. Die Else wäre mir die liebste gewesen, da es aber nicht geht, so muß ich mich darin fügen."

Nach diesen Worten reichte er Lüdke die Hand und ging. —

Die Rathschläge Bormann's beschäftigten Lüdke's Seele. Vielleicht wäre wirklich eine Trennung von Marien für alle Theile das Beste.

Marie hatte seine Liebe zu der Schwester erkannt, das war zweifellos. Eine Annäherung war nicht mehr möglich; denn der verflossene Abend hatte auch ihm gezeigt, daß seine Neigung für Else eine die ganze Seele ausfüllende sei. Sein Schmerz bei dem Antrage Bormann's hatte ihn belehrt, daß er das Mädchen leidenschaftlich liebte.

Marie konnte mit dem getheilten Herzen nicht zufrieden sein. Der Stachel des Mißtrauens mußte die Blüthen ihrer Liebe zu ihm auch vernichten und eine lange — sie waren ja beide noch so jung — unglückliche Ehe stand ihnen bevor. So lange er der Gatte Marien's war, das gelobte er sich, wollte er Else meiden. Er war es der Ruhe, der unbefleckten Reinheit des Mädchens schuldig, aber Bormann hatte wie mit einem Zauberschlage die wundervolle Möglichkeit, sie rechtmäßig besitzen zu können, gezeigt, und Lüdke vermochte nicht mehr, sich von diesem Gedanken loszureißen. Noch war es Zeit; noch war das Band durch die Geburt eines Kindes — durch die Hoffnung dazu — nicht zu einem unauflöslichen gemacht, und wenn Marie einverstanden war, konnte in der That noch Alles gut werden. Ehe er sich zur Ruhe begab, stand er noch lange vor dem Lager Marien's, die, die Hände gefaltet, bleich und schön wie eine Heilige auf ihrem schneeweißen Lager ruhte; einzelne Thränen, schwere Tropfen, Zeichen des unsäglichen Leidens, das sie heute empfunden, rannen aus ben geschlossenen Augen die Wangen herab.

(Fortsetzung folgt.)

die Rekursinstanz auf Grund des Sozialistengesetzes bildet, hat heute begonnen. Wie man hört, ist das der Kommission vorliegende Material an Beschwerden aus den verschiedenen Bundesstaaten ziemlich umfangreich. Die Entscheidungen werden indessen wohl auf sich warten lassen, da zunächst die Referate zu vertheilen bezw. zu erstatten sind.

— Ein Wolff'sches Telegramm meldet: Der Handelsvertrag und der Schifffahrtsvertrag zwischen Deutschland und Italien wurden infolge getroffener Vereinbarung bis Ende 1879 verlängert.

— Die Mitglieder der heidelberger Finanzconferenz werden sich in nächster Zeit wohl vollzählig in Berlin wieder zusammenfinden. Wir haben schon früher gemeldet, daß an Stelle der Justizminister der Einzelstaaten, welche die Entwürfe der Reichsjustizgesetze in den letzten Jahren vielfach nach Berlin führten, nunmehr die bundesstaatlichen Finanzminister treten würden, um bei der geplanten Zoll- und Steuerreform thätig mitzuwirken. Hierauf beziehen sich denn auch die bereits erfolgten Ernennungen der Finanzminister von Sachsen und Hessen zu Mitgliedern des Bundesraths.

— Im Reichsanzeiger macht der Handelsminister bekannt, daß die Errichtung einer Handelskammer für die Stadt Stralsund genehmigt worden ist.

— Die „Bank- und Handelszeitung“ berichtet: Das Sozialistengesetz wird, wie wir von glaubenswürdiger Seite erfahren, im Laufe dieser Woche in einem Paragraphen Anwendung finden, von dessen Heranziehung man bei der Berathung des Gesetzes meinte und hoffte, noch weit entfernt zu sein; es ist dies der § 28, der von dem sogenannten kleinen Belagerungszustand handelt. Es liegt die Absicht vor, in den nächsten Tagen für Berlin und Umgegend die Bestimmungen des genannten Paragraphen ganz oder theilweise zur Anwendung zu bringen, darnach können die Zentralbehörden der Bundesstaaten mit Genehmigung des Bundesrathes für längstens 1 Jahr anordnen: 1. daß Versammlungen nur mit vorgängiger Genehmigung der Polizeibehörde stattfinden dürfen; auf Versammlungen zum Zweck einer ausgeschriebenen Wahl zum Reichstag oder zur Landesvertretung erstreckt sich diese Beschränkung nicht. 2. daß die Verbreitung von Druckschriften auf öffentlichen Wegen Straßen, Plätzen oder an anderen öffentlichen Orten nicht stattfinden darf; 3. daß Personen von denen eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit oder Ordnung zu besorgen ist, der Aufenthalt in den Bezirken oder Ortschaften versagt werden kann; 4. daß der Besitz, das Tragen, die Einführung und der Verkauf von Waffen verboten, beschränkt oder an bestimmte Voraussetzungen geknüpft wird. Unser Gewährsmann fügt hinzu, daß die Motive des Antrages auf die bevorstehende Rückkehr des Kaisers nach Berlin und auf die jüngsten Attentate in Madrid und Neapel Bezug nehmen.

Oesterreich - Ungarn.

— Die Antwort des Grafen Andrassy auf die Interpellation Grocholski's in der österreichischen Delegation wird allgemein als eine sehr werthvolle Aufklärung über die Lage aufgefaßt. „Zum ersten Male“, schreibt man der „Schl. Pr.“ aus Wien, wird in dieser Antwort authentisch erklärt, daß man nichts dagegen einzuwenden hat, wenn Rußland über diejenigen Punkte des St. Stefano-Vertrages, welche in Berlin nicht abgeändert wurden, eine Sonderverständigung oder eine Convention mit der Pforte anstrebt. Allein es wird gleichzeitig hinzugefügt, daß die Räumung des türkischen Gebietes seitens der Russen damit nichts zu thun habe, sondern zu der in Berlin festgesetzten Frist werde stattfinden müssen. Rußland selbst erklärte nach Andrassy's Mittheilung, daß es Lobanoff's Standpunkt, man werde die besetzten Gebiete erst drei Monate nach dem Abschluß jener Special-Convention räumen, keinesweges theile. Damit hätte sich Rußland des wirksamsten Pressionsmittels auf die Pforte begeben, und es erscheint wenig wahrscheinlich, daß die Letztere nunmehr das baldige Zustandekommen einer Convention ermöglichen werde. Von officiöser Seite will man hier den Umstand, daß die Petersburger Regierung ihren Botschafter Lobanoff desavouirte, als einen Sieg Andrassy's hinstellen, mit Unrecht, wie ich glaube, denn Rußland sieht von jenen Erklärungen Lobaneffs nur ab, um desto energischer dabei beharren zu können, es werde seinerseits den Berliner Vertrag genau ausführen, wenn die Pforte ebenfalls, was sie betrifft, dazu gezwungen wird. Und um das Letztere allein dreht sich Alles. Was auch Andrassy in dieser Richtung den Delegationen sagt: man ist sich hier vollkommen klar darüber, daß die Pforte außer Stande ist, in der gegebenen Frist Alles zu thun, was sie thun sollte, und daß es Rußland selbst im besten Falle sehr leicht sein wird den Nachweis zu führen, daß noch immer die eine oder die andere Aufgabe von türkischer Seite zu erfüllen wäre. Daraus und aus der Interpellations-Beantwortung Andrassy's zieht man in letzter Linie den Schluß, daß Oesterreich-Ungarn, wenn es die dermalige principielle Uebereinstimmung mit Rußland wird aufrechthalten wollen, sich dazu bequemen muß und auch bequemen wird, der von Rußland und noch früher von Deutschland angeregten gesammteuropäischen Pression auf die Pforte beizupflichten weil die letztere dadurch allein zur Erfüllung ihrer Pflichten gedrängt werden könnte, und weil man andererseits dadurch allein Rußland die Handhabe zur Außerachtlassung des Berliner Vertrags zu entwinden vermag.“

Pest, 23. November. In der ungarischen Delegation erklärte Andrassy, daß die Dobrudscha im Sinne des Berliner Vertrages rumänisches Gebiet sei. Die von Rumänien übernommenen Verpflichtungen erstreckten sich daher auch auf die Dobrudscha und andererseits bezögen sich die Bestimmungen über die Räumung Rumäniens ebenfalls auf die Dobrudscha. Die Regierung könne die Umgehung irgend eines Punktes des Berliner Vertrages nicht zugeben und habe auch Grund zu glauben, daß auf keiner anderen Seite eine solche Absicht bestehe. Der österreichische Gesandte in Bukarest habe heute gemeldet, es sei gegründete Hoffnung vorhanden, daß eine Vereinbarung zwischen Rumänien und Rußland zu Stande komme. Doch habe er andererseits eine hiermit nicht ganz übereinstimmende Mittheilung erhalten, so daß er gegenwärtig eine bestimmte Erklärung nicht abgeben könne.

Großbritannien.

Lahore, 24. November. Major Cavagnare meldet, die Afridis-Truppen hätten 500 Mann des Afghanischen Heeres abgeschnitten und ihnen Waffen und Ausrüstungsgegenstände abgenommen.

Italien.

Rom, 24. November. Heute Nachmittag 3 Uhr verkündeten 100 Kanonenschüsse und das Leuten der Glocken vom Capitol und vom Monte Citori die Ankunft des Königspaares. Der König, die Königin, der Prinz von Neapel und der Herzog von Aosta trafen, vom Ministerpräsidenten Cairoli, mehreren Ministern und den Präsidien des Senats und der Kammer begleitet, auf dem festlich geschmückten Bahnhofe ein und wurden zunächst im Bahnhofsaale von den hier zurückgebliebenen Ministern, den Mitgliedern des Parlaments und dem Syndaco mit der Gemeindejunta begrüßt. Vor dem Bahnhofe hatten sich sämmtliche Civil- und Militärbehörden aufgestellt, die Vereine, Arbeitergewerbe und Gesellschaften, etwa 60 an der Zahl hatten mit Fahnen und Musikkorps auf dem Terminiplatze Aufstellung gefunden, die zu der Einzugsfeier besonders eingeladenen Personen hatten auf den für dieselben erbauten Tribünen Platz genommen, auf dem ganzen Wege vom Bahnhofe bis zum Quirinal bildeten die Truppen Spalier. Als der König und die Königin aus dem Bahnhofe heraustraten, wurden dieselben von der Bevölkerung mit endlosem Jubel begrüßt, die aufgestellten Musikkorps intonirten die Königshymne. Der Königliche Wagen, in welchem sich der König, die Königin, der Prinz von Neapel, der Herzog von Aosta und der Ministerpräsident Cairoli befanden, bewegte sich über den Terminiplatz, über die National- und Quirinalstraße, überall von einer Kopf an Kopf gedrängten Menge umgeben, welche unter Blumenwerfen und Tücherschwenken unablässige und enthusiastische Hochs auf den König und die Königin erschallen ließ. Die Vereine und Gesellschaften folgten in geordnetem Zug dem Königlichen Wagen bis zum Quirinal, wo die übrigen Vertretungen von Körperschaften dem Königspaare ihre Huldigungen darbrachten. Nach der Ankunft im Königlichen Palaste erschienen der König und die Königin wiederholt auf dem Balkon, um der die enthusiastischen Kundgebungen unausgesetzt wiederholenden Menge zu danken. Hierauf fand ein feierlicher Empfang der Mitglieder der Behörden und der Deputationen statt. Die Stadt ist überall reich geschmückt und beflaggt, in den Straßen herrscht reges Leben. Am Abend wird eine glänzende Beleuchtung stattfinden, auf den öffentlichen Plätzen spielt die Musik.

Rumänien.

Bukarest. Nach dem Stand der Verhandlung mit Rußland erfolgt Rumäniens Einmarsch in die Dobrudscha voraussichtlich am 26. d. Im Fall unerwarteter Schwierigkeiten russischerseits würde die Regierung eine Note an die Signatarmächte richten und in der Thronrede am Mittwoch die Ansprüche der Russen bekannt geben.

Amerika.

— Wie amerikanische Blätter melden, hat die französische Regierung dem Mr. Pouyer-Quertier die Concession für Legung eines neuen Kabels zwischen Frankreich und Amerika ertheilt. Durch die Ausführung dieser neuen submarinen Telegraphenverbindung wird die Telegraphen-Gebühr zwischen Europa und Amerika bedeutend herabgesetzt werden.

Provinzielles.

Königsberg. [Schwindel.] Kürzlich erregte ein Inserat die allgemeine und bis jetzt unbefriedigte Neugier des Publikums, als die Expedition der „Hart. Ztg.“ anzeigte, daß sämmtliche Offerten, die auf eine gewisse Annonce eingegangen waren, abzuholen seien, da sie nicht abgesendet werden würden. Die Sache ist folgende: Die Zeitung hatte eine Annonce gebracht, wonach Leute gesucht werden, die ein dreijähriges Kind bis zum vollendeten 15. Jahre gegen einmalige Zahlung von 2700 Mk. in Pension nehmen wollten. Offerten waren an die Expedition sub. Lit. C. F. 7669 unter Beifügung von 50 Pf. einzureichen. Man sagt, daß unsere Kriminal-Polizei hierunter sofort einen Schwindel vermuthet und die Absendung der eingegangenen Offerten untersagt habe. Wäre die Polizei dem erfindungsreichen Einsender nicht in den Weg getreten, er hätte ein glänzendes Geschäft gemacht. Die eingegangenen Offerten sollen nach Tausenden (?) zählen und wenn man bedenkt, daß jedes Tausend Offerten 500 Mk. eintragen, so sieht man, welches Geschäft der Mann hätte machen können. (Ostpr. Z.)

— [Universität.] Die Zahl der auf der hiesigen Universität Studirenden steigert sich fortdauernd in erfreulicher Weise. Nach dem amtlichen Verzeichniß für das Winter-Semester 1878/79 befinden sich 686 Studirende auf der hiesigen Universität, davon gehören der theologischen Fakultät 50, der juristischen 179, der medizinischen 119 und der philosophischen Fakultät 328 an.

* **Osterode,** 24. Novbr. [Auf Requisition der hiesigen Behörde] wurde dieser Tage in der kleinen mecklenburgischen Stadt Lübz, ein dort seit einem halben Jahre wirkender jüdischer Cultusbeamter verhaftet. Derselbe hatte in Lübz noch immer seine Legitimationspapiere nicht abgeliefert, obwohl er schon lange dort aufhältlich. Die dortige Behörde wandte sich nun dieserhalb hierher, wo derselbe früher in ähnlicher Stellung fungirt hatte, und erhielt von hier statt der Legitimationspapiere die Requisition, ihn zu verhaften und hierher zu liefern, da er sich hier eines schweren Sitten-Verbrechens schuldig gemacht haben soll. Außerdem soll er sich in seiner Heimath Russisch-Polen seiner Militärpflicht durch die Flucht entzogen haben.

Marienburg. [Die Eisenbahnfrevel] mehren sich in erschreckender Weise. Jetzt ist auch auf der Marienburg-Mlawkaer Bahn ein solches Bubenstück vorgekommen. In der Nähe von Weißenburg waren zwei Eisenbahnschwellen quer über das Geleise gelegt und dort in künstlicher Weise befestigt worden. Der Lokomotivführer bemerkte das Hinderniß zwar in geringer Entfernung, konnte den Zug aber erst zum Stehen bringen, als die Maschine bereits gegen dasselbe angefahren war. Sie hatte hierbei die Schwellen vor sich hergestoßen und einzelne wenig erhebliche Beschädigungen erlitten. Die Direktion der genannten Bahn hierselbst hat auf die Entdeckung des Frevlers eine Belohnung von 100 ℳ. ausgesetzt.

Labiau, 23. November. [Zahlungs-Einstellung.] Die Firma Norwitzki u. Wilk, Inhaberin einer umfangreichen Schneidemühle, hat in dieser Woche ihre Zahlungen, wie verlautet mit einer Passivmasse von 400 000 Mk. eingestellt. Welche Aktiva dieser Summe gegenüberstehen, ist noch nicht festgestellt.

Neidenburg, 23. November. [Eine verbrecherische That] ist kürzlich in dem 2 Meilen von hier entfernten Wittmansdorf verübt worden. Der dortige Brennerei-Verwalter wurde beim Nachhausegehen überfallen und dermaßen zugerichtet, daß man an seinem Aufkommen zweifelt, weil der Schädel ganz zerschmettert ist, so daß der Mann sprachlos darnieder liegt. Die Hohensteiner Kreis-Gerichts-Kommission war gestern an Ort und Stelle erschienen, um den Thatbestand aufzustellen. Ein des Mordes verdächtiges Individuum ist verhaftet worden, doch glaubt man nicht, daß dieser der Thäter gewesen ist. Dem Halberschlagenen ist das Geld und die Uhr abgenommen worden.

Aus der Provinz. [Erinnerungen.] Zu Kreisrichtern sind ernannt: der Gerichts-Assessor Ballhorn bei dem Kreisgericht in Mohrungen, mit der Function als Gerichtscommissar in Saalfeld, der Gerichts-Assessor v. Fragstein bei dem Kreisgericht in Rosenberg in Westpr., der Gerichts-Assessor Levinsohn bei dem Kreisgericht in Mohrungen.

— [Bauten.] Das Extraordinarium des Etats für die Unterrichts-Verwaltung für das nächste Jahr enthält zur Ausführung von Bauten u. A. folgende Beträge: zum Neubau des Gymnasiums in Graudenz zweite Rate 100 000 Mk., zum Neubau des Wilhelms-Gymnasiums in Königsberg zweite Rate 200 000 Mk., zum Neubau eines Seminar-Internats in Tuchel zweite Rate 250 000 Mk., zum Neubau eines Seminar-Internats in Löbau desgl. 250 000 Mk., zu Erweiterungsbauten an dem Gymnasium in Tilsit 20 770 Mk. und zum Ankauf eines Grundstückes für das Gymnasium in Bartenstein 3000 Mk. Für den Bau des kgl. Gymnasiums in Danzig ist ein Ansatz in dem Etat nicht enthalten, doch ist, wenn wir nicht irren, die betreffende Summe schon früher extraordinär bewilligt worden. — Der Etat der allgemeinen Bau-Verwaltung enthält außer den schon angegebenen Summen noch den Betrag von 650 000 Mk., als weitere Rate für den Bau des Oberpräsidial- und Regierungs-Gebäudes zu Königsberg. — Für den Bau der fünften geneigten Ebene am Oberländischen Kanal waren 768 416 Mk. bewilligt, wovon 11 838 Mk. noch nicht verbraucht sind; hierzu tritt jedoch ein Mehrkostenaufwand von 81 162 Mk., was die im Etat angegebene letzte Rate mit 93 000 Mk, ausmacht. Ueber die Kanalisirungsarbeiten an der unteren Brahe heißt es in den Erläuterungen zum Etat: „Die Beendigung der Kanalisirungsarbeiten ist für das Jahr 1879 in Aussicht zu nehmen. Es ist deshalb der Restbedarf, welcher nachdem auf die Anschlagssumme von 1 167 000 Mk. und die der Bromberger Hafenbau-Actien-Gesellschaft zusicherte Subvention von höchstens 200 000 Mk. durch die früheren Etats ein Gesammtbetrag von 930 000 Mk. bereits verfügbar gemacht ist, auf Höhe von 437 000 Mk. sich stellt, angesetzt worden.“ Von den für den Hafenbau in Pillau angesetzten 1 100 000 Mk. sollen verwendet werden: zum Bau der Südermole 300 000 Mk. zum Bau der Nordermole 90 000 Mk., zum Bau der Vor- und Petroleumhafens 400 000 M., zur Vollendung des Baues des Dienstgebäudes der Hafenbau-Inspection 15 000 Mk., zu Uferbefestigungen am Russischen Damme 195 000 Mk. und zur Herstellung des Eisenbahndammes 100 000 M. Die 679 908 Mk. für den Memeler Hafenbau endlich sollen wie folgt verwendet werden: zum Bau der Nordermole 262 908 Mk., zum Bau der Südermole 197 000 Mk., zur Einrichtung eines Bauhofes und Bauhafens 190 000 Mk., zur Vollendung der Baggerungen im Winterhafen 21 000 Mk., zur Beschaffung eines kleinen Dampfbaggers behufs Erhaltung der erforderlichen Fahrtiefe in der Dange 9000 Mk.

B. **Aus dem Kreise Thorn.** [Mordanfall. Unsicherheit.] Kaum daß sich die Gemüther von dem Schrecken der in Plywaczewo vorgekommenen Mordthaten beruhigt haben, so ist schon wieder ein neuer Anfall auf das Leben eines Menschen ausgeführt worden. Als der Landbriefträger Kalinowski aus Schönsee aus seinem Bestellbezirk am 22. d. M. Abends nach Hause ging, wurde in der Schlucht bei Papierna ein Schuß auf ihn abgefeuert, wodurch das Gesicht und Vorkopf nicht unerheblich verletzt worden sind. Gleich darauf bekam er einen Hieb mit einem Knüppel in den Kopf und einen zweiten über die Hand. Als nun Kalinowski wehrlos zusammenbrach, nahm ihm der Räuber das Portemonnaie ab, entleerte den Inhalt, welcher nur in 2 Mk. 60 Pf. bestand und warf das Portemonnaie weg. Kalinowski will an der Stimme ein berüchtigtes Individuum, welches auch bei dem Plywaczewer Raubmorde betheiligt sein soll, erkannt haben. — In derselben Zeit sind dem Lehrer Litwinski in Wielkalonka 2 Stöcke Bienen gestohlen worden. Die leeren Körbe fand man Tags darauf im Chausseegraben bei Grunowo. — Auch in Ridman ist unlängst ein Todtschlag verübt worden, worüber bis jetzt noch Dunkelheit schwebt. — Der Erntearbeiter Mankiewicz aus Mlyniec wurde hier überfallen und so zerschlagen, daß er bald darauf verstarb. Die Untersuchung nach der Thäterschaft ist im Gange. — Die Gegend wird hier von einer ganzen Diebs-Bande heimgesucht und ist das Eigenthum und Leben der Bürger fortwährend in Gefahr. — Für Ridman und Umgegend wäre daher die Errichtung eines neuen Gensdarmeriebezirks dringend wünschenswerth.

Bromberg, 24. November. [Vor dem hiesigen Kreisgericht kam u. a. eine Anklagesache wegen falscher Anschuldigung gegen den Ortsschulzen Jacob Knopf aus Schloßhauland bei Schulitz zur Verhandlung. Derselbe hatte in einer Eingabe an die hiesige Regierung den Lehrer daselbst bezichtigt, daß er Bücher und Schreibmaterialien, welche von Schulstrafgeldern aus der Schulkasse angeschafft werden und unentgeltlich an bedürftigen Kinder verabfolgt werden sollten, an die Schulkindern verkaufe und das Geld in seinem Nutzen verwende. Diese Angaben haben sich als falsch und wider besseres Wissen abgegeben herausgestellt. Der Ortsschulze wurde wegen falscher Anschuldigung zu 1 Jahre Gefängniß verurtheilt. (Ges.)

— 25. Nov. [Trichinenhaltig oder nicht.] In dem von einem Fleischermeister geschlachteten Schweine, welches von einem hiesigen Fleischbeschauer auf Trichinen untersucht wurde, fand dieser nach seiner Beobachtung Trichinen vor. Der Fleischer beruhigte sich bei diesem

Urtheil nicht und übergab das Fleisch von demselben Schweine den andern hierorts prakticirenden vier Fleischbeschauern zur Untersuchung, welche in demselben keine Trichinen finden konnten. Um bei diesen widersprechenden Ansichten ein endgiltig entscheidendes Gutachten zu erlangen, wird eine Fleischprobe nach Berlin an die Thierarznei-Schule zur Untersuchung eingeschickt werden.

Politische Uebersicht.

* Strasburg, 26. November.

Die Fortschritts-Partei hat am Sonntag und Montag ihren Parteitag in Berlin abgehalten, zu welchem die Parteigenossen aus ganz Deutschland sehr zahlreich erschienen waren. Die Partei benutzte zugleich die Anwesenheit der meisten ihrer Notabilitäten zu einer großen Volksversammlung, welche sie am Sonntag Abend abhielt und welche wohl von 3000 Personen besucht war. Auf dem Parteitag wurde der Berliner Programm-Entwurf fast ohne jede Aenderung angenommen; die Abänderungs-Anträge von auswärts, welche die Partei in radikale Bahnen drängen wollten, wurde abgelehnt. Den Glanzpunkt des Parteitags bildete jedenfalls die Eröffnungsrede Virchow's, welcher sich in sehr maßvoller Weise über die Stellung der Partei aussprach, extreme Forderungen, wie z. B. das allgemeine gleiche und directe Wahlrecht für die Commune, verwarf und jede Unterstützung der Sozial-Demokratie zurückwies. Ob freilich das von ihm der Partei gestellte Ziel, die Eroberung des ganzen Gebiets des freisinnigen Bürgerthums sich verwirklichen kann und wird, möchten wir bezweifeln. Im Gegentheil haben uns sowohl die zum Theil auf dem Parteitage hervorgetretenen radikalen Tendenzen, wie der Verlauf der Volks-Versammlung bei welcher Eugen Richter wieder eine rabiate Rede hielt, recht deutlich gezeigt, daß die Bestrebungen der äußersten Linken der Partei jetzt nur noch durch die Autorität der alten Führer niedergehalten werden; mit diesen alten bewährten Führern aber dürfte allmählich auch die innere Festigkeit der Partei verschwinden. Eine Vereinigung des ganzen freisinnigen Bürgerthums thut allerdings noth und wird wohl mit der Zeit auch eintreten; zuvor aber müssen diejenigen Elemente, welche die Fortschrittspartei immer weiter nach links drängen möchten aus der Fortschrittspartei ausgeschieden sein.

In dem jüngst auch von uns veröffentlichken Schreiben des Herzogs von Cumberland, worin er unserm Kaiser den Tod des Ex-Königs Georg anzeigt, ist die Adresse nicht genügend beachtet worden. Das Schreiben ist nicht an den Kaiser von Deutschland, sondern an den König von Preußen gerichtet. In Berlin hat dies dem Fasse den Boden ausgestoßen; ein offiziöser Berliner Brief bemerkt, wenn der Herzog noch nicht wisse, daß unser König auf das Ersuchen der deutschen Fürsten die deutsche Kaiserkrone angenommen, so könne natürlich von der welfischen Erbfolge in Braunschweig noch weniger die Rede sein als sonst.

In der orientalischen Frage macht die Räumung der Dobrudscha neue Schwierigkeiten. Die Russen zögern noch, diesen an Rumänien abgetretenen Gebietstheil zu räumen. Fürst Karl will sich an die Mächte wenden, und auch Graf Andrassy giebt Rußland, wie aus der Pesther Nachricht (s. oben) zu ersehen, einen verständlichen Wink.

Thorn. [Zur Stadtverordneten-Wahl.] Der Magistrat macht in der gestrigen Ztg. das Ergebniß der Stadtverordneten-Wahl bekannt. Hiernach ist die Wahl von vier Herren, welche in der 1.. Abtheilung die Mehrheit erhalten hatten, für giltig erklärt worden, die engere Wahl zwischen den Herren Hartmann und Hasenbalg, welche demnächst die meisten Stimmen erhalten hatten, soll dagegen nicht stattfinden, vielmehr soll zur Neuwahl eines 5. Stadtverordneten geschritten werden. Motivirt wird dies damit, daß in der 1. Abtheilung 2 Hausbesitzer gewählt werden müssen; bis jetzt ist nur ein Hausbesitzer gewählt, bei der engern Wahl würde ein Nicht-Hausbesitzer mit auf die Wahl kommen; wenn dieser gewählt würde, so wäre also nur ein Hausbesitzer aus der Wahl der 1. Abtheilung hervorgegangen. Eine weitere Begründung des Magistrats-Beschlusses ist in der gestrigen Bekanntmachung leider nicht enthalten. Wir unserntheils halten uns bei Beurtheilung der Angelegenheit von allen persönlichen Erwägungen natürlich ebenso fern wie der Magistrat, wir haben es hier ebenso wie dieser nur mit einer Rechtsfrage, nicht mit den Personen der davon berührten Herren zu thun. Dies vorausgeschickt, müssen wir aber erklären, daß wir die Entscheidung des Magistrats nicht als der Sachlage entsprechend anzuerkennen vermögen. Selbst wenn der Passus in der Wahl-Einladung des Magistrats vom 15. October, wonach unter den 5 von der ersten Abtheilung zu Wählenden 2 Hausbesitzer sein müssen, richtig wäre, würde wohl noch nicht ohne Weiteres feststehen, daß bezüglich des 5. Stadtverordneten jetzt keine engere Wahl stattfinden kann. Aber dieser Passus ist gar nicht richtig. Es handelte sich bei der Wahl in der ersten Abtheilung nicht um die Wahl von fünf Stadtverordneten, von welchen zwei Hausbesitzer sein müssen, sondern um die regelmäßige Wahl von vier Stadtverordneten auf 6 Jahre, für welche jene Bedingung galt, und um die Ersatzwahl eines Stadtverordnesen auf 4 Jahre an Stelle des Herrn Prowe, bei welcher diese Bedingung nicht gestellt werden konnte, schon deshalb nicht, weil Herr Prowe s. Z. auch nicht als Hausbesitzer gewählt worden war. Beide Wahlen, die regelmäßige Ergänzungswahl und die Ersatzwahl, haben mit einander gar nichts zu schaffen, die Ersatzwahl hätte ebenso gut zu jeder andern Zeit vorgenommen werden können und ist nur zur Bequemlichkeit der Wähler gleichzeitig mit jener regelmäßigen Ergänzungswahl ausgeschrieben worden. Wenn also jetzt in der ersten Abtheilung bei der Ergänzungswahl nur ein Hausbesitzer gewählt worden ist und bei der Ersatzwahl ein Hausbesitzer mit einem Nicht-Hausbesitzer zur engern Wahl steht, so läßt sich die entstandene Schwierigkeit am allerwenigsten dadurch beseitigen, daß man die Ersatzwahl cassirt. Unseres Erachtens sind zwei Fehler bei der Wahl in der 1. Abtheilung gemacht worden: Die Wahl ist nicht richtig ausgeschrieben, indem verlangt worden ist, daß unter den fünf zu Wählenden zwei Hausbesitzer sein sollen; ferner ist bei der Wahl nicht darauf gesehen worden, daß jeder Wähler unter den vier auf 6 Jahre von ihm Gewählten zwei Hausbesitzer nannte. Es lassen sich also zwei Wege zur Hebung der entstandenen Schwieringkeit discutiren: entweder die ganze Wahl in der 1. Abtheilung, sowohl Ergänzungs- wie Ersatzwahl, wird, weil unrichtig ausgeschrieben cassirt; oder die Stimmen derjenigen Wähler, welche unter den vier auf 6 Jahre Gewählten nicht 2 Hausbesitzer nannten, werden als den gesetzlichen Bestimmungen nicht entsprechend für ungiltig erklärt und darnach das Resultat festgestellt. Wir unserntheils halten den erstern Weg für den einfachern und richtigeren, wollen indeß etwaigen Beschlüssen des Magistrats in dieser Hinsicht nicht vorgreifen.

— **Musik.** Wohl kaum wurde unsere Stadt jemals schon vor Weihnachten von so vielen hervorragenden Künstlern zum Zwecke des Concertirens besucht, als in dieser Winter-Saison. Die Herren Bach, Holländer, de Ahna, Barth, Hausmann, das Florentiner Quartett, Wieniawsky, sowie die Damen Geisler und Gulowskjen erhielten unsere musikalischen Kreise während der letzten vier Wochen in unabläßlicher Erregung, und schon stehen neue ebenbürtige Genüsse in naher Aussicht. Das am 25. d. M. in der Aula des Gymnasiums von Herrn Wieniawsky und den Damen Helene Geisler und Lona Gulowskjen gegebene Concert stand in künstlerischem Werthe den vorangegangenen in keinerlei Weise nach, war aber ungeachtet des unsern hiesigen Verhältnissen etwas angemessenеren Eintrittspreises nicht so besucht, als es verdient hätte, sicherlich aus dem Grunde unzureichender Publicität, denn die nummerirten Plätze wiesen manche Lücke auf.

Herr Wieniawsky zählt zu den bedeutensten Geigern der Gegenwart. Seine Technik hat anerkannter Maßen eine Stufe erreicht, von der man den Eindruck empfängt, als böte das Instrument aus eigner Lust seine besten Schätze. In allen Lagen bis zum höchsten Flageolet, in allen Stärkegraden bis zum gewaltig rauschenden Fortissimo bleibt dem Tone seine Reinheit und Schönheit, sein Glanz bewahrt. So ruhig die äußere Haltung des Künstlers, so feurig, leidenschaftlich beredt, so herzbestrickend ist der Ton. Hr. W. spielte zunächst das Andante und Finale aus dem schönen Violinconcert Mendelssohns. Die dann folgende Legende von J. S. Bach, eine entzückende Musik, erzählte Leid und Freud' aus alter frommer Zeit. Das Präludium von demselben Altmeister erinnerte in seinem Stimmungsgehalt an das von den Florentinern gespielte Raffsche Presto. Die Faustphantasie vom Concertgeber selbst ist eine geschickte Paraphrase beliebter Melodien der Gounodschen Oper, und erregte so endlosen Applaus, das der Künstler mit seiner Spielfreudigkeit sich noch zur Beigabe einer Piege bewogen fand. — Die Pianistin Frl. H. Geisler erwies sich als technisch vollkommne, besonders in Kraft und Ausdauer unerschöpfliche Künstlerin. Mit seelenvoller Hingabe deutete sie ihren Hörern die dargebotenen Compositionen von Chopin u. Liszt. Den gesanglichen Theil des Programms endlich vertrat Frl. Lona Gulowskjen. Ein sympathischer Mezzosopran von unangetasteter Frische, bedeutender Ausgiebigkeit, virtuose Kehlfertigkeit und vorzügliche Aussprache, gesellen sich der Fähigkeit seelischer Hingebung an den inneren Gehalt der Aufgabe. Die mühelose Coloratur erscheint bei Frl. G. als das, was sie ihrem eigensten Wesen nach sein soll, der Ausdruck spielseliger Anmuth und Laune. Nicht ganz so, wie in dem schwedischen und dem französischen Liede v. Chopin gefiel uns Frl. G. in der Figaro-Arie „Endlich naht sich die Stunde" die wir zu Anfang mit mehr wahrer Wärme zu hören gewünscht hätten. Verschweigen dürfen wir nicht, daß Frl. G. die Egalität der Stimme zum Theil der Mode des Forcirens im tiefen Brustregister opfert.

Enthusiastischer Beifall und der Ruf „Wiederkommen" belohnte die Künstler.

Sammet.

— **Ueber den Opernsänger Glomme,** dessen Leistungen auch in Thorn stets ein dankbares Publikum fanden und der hier noch allseitig in bester Erinnerung steht, lesen wir in der Westpr. Ztg. traurige Nachrichten. Nachdem der unermüdliche Sänger nach seinem Abgang von der Danziger Bühne die Provinz bereist und in vielen Städten in Concerten mitgewirkt hatte, statt seine Stimme, wie es die meisten seiner Collegen thun, einige Monate ruhen zu lassen, kam derselbe nach Straßburg, um sein Engagement anzutreten. Trotzdem er durch die Reise sehr indisponirt war, verlangte der Direktor die sofortige Uebernahme einer schwierigen Partie. Um den Direktor nicht in Verlegenheit zu lassen, übernahm Herr G. dieselbe, hoffend es werde sich, wie dies ja oft geschieht, das Organ im Verlaufe der Vorstellung klären. Dies war aber nicht der Fall, sondern die Stimme versagte plötzlich gänzlich, und es ist seitdem auch nicht wieder ein singbarer Laut aus seiner Kehle gekommen, vielmehr hat Herr G. seine theatralische Laufbahn demnächst aufgeben müssen und giebt jetzt Clavierunterricht, hoffend, daß vielleicht nach jahrelanger Ruhe die Natur sich wieder Bahn bricht. Sein dramatisches Talent zu cultiviren könnte ihm in Wiedererlangung der verlornen Stimme schädlich sein, deshalb hat er es vorgezogen lediglich als Musiklehrer zu fungiren.

— **Die General-Versammlung des Börsen-Vereins** findet am 3. Dezbr., Nachmittags 3 Uhr, statt, wie wir zur Ergänzung des Inserats in letzter Nr. d. Bl. bemerken.

— **Militärisches.** Hr. Pr.-Lieut. Lambateur vom Niederschl. Fuß-Art.-Reg. Nr. 5 ist zum Hauptmann und Compagnie-Chef ernannt worden und hat die Führung der 5. Compagnie, an Stelle des Herrn Gamradt, übernommen.

— **Eine recht gefährliche Spielerei** sieht man die Knaben seit einigen Tagen auf allen Straßen treiben. Ueberall kann man beobachten, wie von ihnen eine besondere Art von Streichhölzern, welche beim Reiben eigenthümlich knistern, an den Wänden angestrichen und dann weggeworfen wird. Dabei wird natürlich von den jungen Feuerwerkern wenig darauf gesehen, ob die Hölzer noch brennen oder nicht, und ob die brennenden Hölzer unter die Kleider einer vorübergehenden Dame oder auf den Palotot eines Herrn gerathen oder sonst Schaden anrichten. Wir glauben auf diesen Unfug aufmerksam machen zu müssen, ehe ein größeres Unglück vorgekommen ist.

Lokales.

Strasburg, 26. November 1878.

— **Versetzung.** Der Kreisrichter Herr Meyer von hier, ist als Rechtsanwalt nach Cüstrin, versetzt.

— **Gerichtsverhandlungen** vom 23. November 1878. 1. Die Försterfrau Sikorska aus Ciborz hatte im Mai d. J. dem Gastwirth Rzymski in Lautenburg einen Zwanzigmarkschein, in Papier eingewickelt, zur Aufbewahrung übergeben. Nach kurzer Zeit kam die Privatförsterfrau Elisabeth Olszewska aus Wlewsk, welche bei der Uebergabe des Zwanzigmarkscheines zugegen gewesen war und verlangte eine Briefmarke. Rzymski gab der Elisabeth Olszewska auch den Zwanzigmarkschein in der Meinung, daß sie ihm denselben zur Aufbewahrung übergeben hätte. Solches bejahte auch die Olszewska auf eine Anfrage des Rzymski. Die Elisabeth Olszewska wurde deshalb wegen Betruges, zu sechs Wochen Gefängniß, verurtheilt. 2. Die Schuhmacherfrau Justine Reetz aus Hohenkirch, war am 1. April cr. als Zeugin zum Termin bei dem hiesigen Königl. Kreis-Gericht erschienen. Dieselbe sagte zu dem die Zeugenliquidation ausstellenden Gerichtsbeamten, ihr Vater habe für sie ein Fuhrwerk gemiethet und müsse dafür an dem Bauern Zoellmann 9 Mark und Chausseegeld zahlen. Die Reetz erhielt deshalb auch 9 Mark und 80 Pf. Chausseegeld ausgezahlt. Diese Angaben sind jedoch durch die vernommenen Zeugen als falsch erwiesen und wurde deshalb die Justine Reetz, wegen Betruges, zu 14 Tagen Gefängniß, verurtheilt. 3. Der Knecht Adam Ceymann aus Neuhof, prügelte sich im Mai cr. mit einem Dritten. Der Grenzaufseher Rudweg kam hinzu und forderte beide auf, nach Hause zu gehen; Ceymann ergriff einen auf der Erde liegenden Stein und warf ihn Rudweg an den Kopf, so daß derselbe eine blutende Wunde davon trug. Adam Ceymann wurde daher, wegen vorsätzlicher Körperverletzung, zu 2 Monaten Gefängniß, verurtheilt. 4. Der Arbeiter Anton Brzozowski aus Gr. Plowenz, wurde wegen Hausfriedensbruchs, zu einer Geldstrafe von 15 Mark eventl. 3 Tagen Gefängniß, verurtheilt. 5. Der Arbeiter Martin Lewandowski aus Gollub, schlief im October cr. mit dem Arbeiter Carl Olszewski aus Neudorf in einem Stacken des Gutes Gollub zusammen. Bei dieser Gelegenheit entwendete Lewandowski dem Carl Olszewski dessen Portomonaie nebst 18 Mark und gab hiervon mehrere Zweimarkstücke dem Arbeiter Bartholomäus Olszewski aus Gollub. Es wurde deshalb Martin Lewandowski, welcher schon wegen Diebstahls vorbestraft ist, zu sechs Monaten Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr, sowie Bartholomäus Olszewski, wegen Hehlerei, zu 14 Tagen Gefängniß, verurtheilt. 6. Der Arbeiter Johann Bojanowski aus Bolleszyn, wurde wegen Diebstahls, zu 3 Wochen Gefängniß, verurtheilt. 7. Die Altsitzerwittwe Louise Schulz aus Col. Brinsk, wurde wegen Sachbeschädigung, zu 1 Woche Gefängniß, verurtheilt. 8. Die Einwohnerfrau Julianna Zdrojewska aus Mszanno, wurde wegen Gewerbe-Polizei-Contravention, zu einer Geldstrafe von 30 Mk. eventl. 1 Woche Haft, verurtheilt.

Vermischtes.

* Berlin spielte in der letzten fünften Classe der Sächsischen Landeslotterie mit Glück. Ein junger Kaufmann M. gewann ein Achtel vom großen Loose; ein Reisender ein Achtel von 200,000 Mark und ein Rentier ein Viertel von 300,000 Mark.

Telegraphische Börsen-Depesche.

Berlin, den 26. November 1878.

		26. N.	25. N.
Fonds: Sehr stille.			
Russische Banknoten		196,95	197,50
Warschau 8 Tage		196,60	197,00
Russ. 5% Anleihe v. 1877		80,20	80,30
Polnische Pfandbriefe 5%		60,10	61,00
do. Liquid. Pfandbriefe		53,90	53,90
Westpr. Pfandbriefe 4%		94,30	94,40
do. do. 4½%		101,20	101,10
Kredit-Actien		393,00	392,50
Oesterr. Banknoten		173,50	173,50
Disconto-Comm.-Anth.		131,75	132,50
Weizen:	November-December	173,50	174,50
	April-Mai	180,50	181,00
Roggen:	loco	122,00	122,00
	November-Dezember	120,00	120,50
	Dezember-Januar	119,50	120,00
	April-Mai	122,50	125,00
Rüböl:	November	58,50	58,70
	April-Mai	58,10	58,10
Spiritus:	loco	53,00	53,90
	November	53,80	54,20
	April-Mai	52,70	52,80

Diskont 5%
Lombard 6%

Danzig, 25 November. Getreide-Börse.
[L. Gieldzinski.]

Wetter: trübe und feucht.

Weizen loco wurde am heutigen Markte Seitens der Inhaber, einer guten Frage unserer Exporteure gegenüber höher gehalten. Es wurde bezahlt für Sommer- 119 124 Pfd. 155 160, bunt und hellfarbig 124 bis 128 Pfd. 167 bis 173 hochbunt und glasig 130, 133 Pfd. alt hellfarbig 120, 123 Pfd. 172, hellbunt 126 Pfd. 185 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 175 Mark.

Roggen loco matt. inländischer ist nach Qualität bezahlt 118 Pfd. 108 122/3 113½, 125 Pfd. 117 130 Pfd. 125, russischer 119, 117, 120 Pfd. 110 Mk. per Tonne. Regulirungspreis 113 Mk.

Butter. Berlin, 25. November 1878 [Wochenbericht von Gebrüder Lehmann u. Co., Louisenstr. 34.]

In verflossener Woche deckten sich schon Einlieferungen und Abzug, und dürften sonach wieder normale Verhältnisse für längere Dauer eintreten.

Preise bewegten sich in unveränderter Grenze mit Ausnahme für tadellos feine, süße Qualitäten, welche nur spärlich aufkommen und darum willig Preise über Notiz durchholen.

Für frische geringe Sorten zeigte sich guter Verkehr, während alte gestandene Waare selbst zu allerniedrigsten Angeboten nicht zu placiren ist.

Wir notiren ab Versandorte: Alles pro 50 Kilogr. Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holsteiner 106—115, Mittelsorten 100—105, Sahnenbutter von Gütern, Schweizereien und Genossenschaften 100—105—110, feinste 120, vereinzelt 130, abweichende 85—95. Landbutter: Pommersche 75—85, Litthauer 80—90, Hofbutter 100, Schlesische 70 bis 80, Prima 90, Elbinger 80—85, feine 90, Ostfriesische 100—105, Bairische 65—75, Hessische 85, Thüringer 95—100, galizische, mährische und ungarische (frei hier) frische 50—58, alte 30—35 Mk.

Eingesandt.

Für den folgenden Theil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Kulmsee. Aus einem unserer Lesezirkel soll sich neuerdings noch ein ästhetischer Verein gebildet haben, der, unter dem Vorsitz einer Frau, die stets aufopfernd und frei von jeglichem Ehrgeiz und Neid, sich die Aufgabe gestellt hat, in zartester Weise die untereinander begangenen gesellschaftlichen Fehler zu rügen.

Die Stadtverordneten-Wahlen sind glücklich vorüber, es hat sich hierbei wieder mancher schwankende Charakter gezeigt, namentlich wie Männer, die wohl hinter'm Ofen tüchtig zu räsoniren verstehen, aber nie den Muth haben, an maßgebender Stelle ihre Ansichten auszudrücken. — Wie hohl!!

Bekanntmachung.

Am 11. d. Mts. ist hier ein Mensch, welcher Joseph Wisniewski heißen und in Plonkowo, sowie in Wilkostowo, Kreis Inowrazlaw gedient haben will, mit folgenden, muthmaßlich gestohlenen Sachen festgenommen worden:

5 Tischtücher, 4 Oberhemden (weiß), ein Oberhemde (rothgestreift), 8 Taschentücher, ein Paar Manchetten, 4 Kragen, lederne Zügel, und eine rothe Pferdedecke Die Wäsche ist verschieden, zum Theil in Monogrammen gezeichnet und zwar 2 Tischtücher mit T. B., worüber eine Adelskrone, die 4 weißen Hemden mit W. D., die Taschentücher A. L., J. L. 9, M. T., B. L., A. F., J. L., T. D., B. Z. 6.

Der Eigenthümer wird aufgefordert, sich schleunigst zu legitimiren.

Thorn, den 20. November 1878.

Königl. Staatsanwaltschaft.

Nothwendige Subhastation.

Das dem Einsassen Mathias Bulinski gehörige, in Podsokoligora belegene, im Hypothekenbuch dieses Orts unter der Nummer 1 verzeichnete Grundstück soll am

30. Dezember h., 11 Uhr Vormittags, in Podsokoligora an Ort und Stelle — im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert und das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags am

31. Dezember h., 11 Uhr Vormittags, an hiesiger Gerichtsstelle verkündet werden.

Es beträgt das Gesammtmaaß der der Grundsteuer unterliegenden Flächen des Grundstücks: 34,1700 ha. Der Reinertrag, nach welchem das Grundstück zur Grundsteuer veranlagt worden: 100,34 Thaler. Nutzungswerth, nach welchem das Grundstück zur Gebäudesteuer veranlagt worden: 105 Mk.

Der das Grundstück betreffende Auszug aus der Steuerrolle, Hypothekenschein und andere dasselbe angehende Nachweisungen können in unserem Geschäftslokale eingesehen werden.

Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präklusion spätestens im Versteigerungs-Termine anzumelden.

Gollub, den 6. November 1878.

Königliches Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.

Meine

Weihnachts-Ausstellung

von **Stickereien** und Gegenständen die sich zu Geschenken eignen, als: antique geschnitzte **Holzwaaren, Marmor- und Alabaster-Waaren** 2c.,
ist wieder eröffnet und empfehle ich dieselbe einer geneigten Beachtung.

M. L. Wohlgemuth.



Pachtung.

Meine Besitzung von circa 740 Morgen will ich unter den günstigen Bedingungen verpachten oder verkaufen. Pacht circa $4^1/_2$ Mark für den Morgen. Zur Uebernahme circa 15000 Mark erforderlich.

Rud. Hoppe,
Zalesie bei Lautenburg Wpr.

9000 Mark

Stiftungsgelder sind gegen pupillarische Sicherheit von dem Curatorium der **Schlemmer**'schen Stiftung in Raudnitz zu vergeben.

Eine Wassermühle,

neu, mit 2 Gängen und Cylinder, nebst Gastwirthschaft und 50 Morgen Land, 15 Minuten von Bromberg, preiswerth zu verkaufen. Anzahlung nach Uebereinkunft.
Näheres bei **W. Arnold,** Bromberg.

Oelfarbedruck-Gemälde-Verein „Victoria“,

Berlin W., Leipzigerstrasse 100.

Anerkannt billigste und beste Bezugsquelle Deutschlands. Illustrirte Cataloge gratis und franco.

Ernst Schneider,

Inhaber Robert Schneider.

Fabrik franz. Mühlensteine

Dt. Eylau — Lissa — Warschau.
Gegründet 1862 in Lissa.

Dem lange gefühlten Bedürfniß der Stadt Dt. Eylau und Umgegend abzuhelfen, habe ich eine Fabrik

französischer Mühlensteine
bester Qualität

errichtet und werde zu jeder Zeit alle an mich gerichteten Bestellungen pünktlich und und reell ausführen.

Die Fabrik erhielt den Ehrenpreis 1860 in Lissa, die Preismedaille 1864 in Posen, die silberne Medaille 1869 und die erste silberne Staatsmedaille 1878.

Es bedarf einer weiteren Empfehlung nicht.

Robert Schneider,
Dt. Eylau am Bahnhofe.

Berlin-Kölnische-Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft.

Zur Entgegennahme sowie Aufnahme von Versicherungsanträgen für oben genannte Gesellschaft empfiehlt sich der Unterzeichnete mit dem Hinzufügen, dass dieselbe z. B. im v. J. **allein** in Berlin $58_{,53}$% **aller abgeschlossenen Versicherungssummen in Anspruch nahm** und vermöge ihrer günstigen, den berechtigten Interessen des versichernden Publikums entsprechenden Bedingungen und ihrer grossen Leistuugsfähigkeit allgemeines Vertrauen erworben und namentlich auch in industriellen und landwirthschaftlichen Kreisen in hohem Grade Eingang gefunden hat, da sie selbst kleinere Risiken unter weicher Bedachung zu mässigen Prämien annimmt. — Prospecte und Antragsformulare dieser Gesellschaft, wie auch der Magdeburger-Lebens-Versicherungs-Gesellschaft verabfolgt bereitwilligst.

Der Agent:
Dombkewicz.

= Rübkuchen, =
= Leinkuchen, =
= Roggenkleie und =
= Weizenkleie. =

Prima
Dampf-Fabrikat.

Jede Woche frisch aus den Mühlen

liefern franco jeder Bahnstation, ebenso mit successiver Abnahme.

Gebrüder Neumann.
Thorn.

Spielwerke

4—200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelstimmen, Harfenspiel 2c.

Spieldosen

2—16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie-Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etuits, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle 2c., alles mit Musik. Stets das Neueste empfiehlt

J. H. Heller, Bern.

Alle angebotenen Werke, in denen mein Name nicht steht, sind fremde; empf. Jedermann direkten Bezug, illustr. Preislisten sende franco.

Für die Herren
Amts-Vorsteher und Standes-Beamten
hält alle

Formulare

vorräthig
Die Dampf-Druckerei
der Thorner Ostdeutschen Zeitung,
Brückenstraße 10.

Destillations-Geschäft!

Ein **Destillations-Geschäft** am hiesigen Platze ist unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

Eventuell wird zugleich das dreistöckige, massive

Grundstück

mit Nebengebäuden, in bester Geschäfts-Gegend der Stadt, in welcher die Destillation betrieben wird, zum Verkaufe gestellt.

Rechtsanwalt **Warda,** Thorn.

Norddeutscher Lloyd.

Directe Deutsche Postdampfschifffahrt

von BREMEN nach AMERIKA.

nach **Newyork:** jeden Sonntag. | nach **Baltimore:** jeden zweiten Mittwoch. | nach **New-Orleans:** einmal monatlich.

Directe Billets nach dem Westen der Vereinigten Staaten.

Zur Ertheilung von Passagescheinen für die Dampfer des Norddeutschen Lloyd, sowie für jede andere Linie zwischen **Europa** und **Amerika** sind bevollmächtigt

Johanning & Behmer, Berlin, Louisenplatz 7.

Nähere Auskunft ertheilt der Agent

Carl Spiller in Thorn.

Carl Heinicke

vorm. **F. L. Höltzel,**
Graudenz, Herrenstrasse 10,
empfiehlt seinen eröffneten
Grossen

Weihnachts-Ausverkauf.

Feste Preise. Baare Casse 5%.
Proben nach ausserhalb postfrei.

Graudenz. Graudenz.

Trostbringend

für alle Kranken ist die Lektüre der zahlreichen in dem Buche „Dr. Airy's Naturheilmethode“ abgedruckten Berichte über die erfolgte Genesung auch in verzweifelten Fällen. Preis 1 Mk. vorräthig in **G. Röthe's** Buchhandlung in Graudenz, auch gegen Einsendung von 12 Briefmarken a 10 Pf. franco zu beziehen durch Richter's Verlags-Anstalt, Leipzig. Ein „Auszug“ steht gratis und franko zu Diensten.

Um die bedeutenden Bestände meines

Schuh- und Stiefel-Lagers

vollständig zu räumen, habe ich einen reellen

Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen veranstaltet, welcher mit dem heutigen Tage beginnt und nur bis zum **1. December,** dauert.

M. L. Wohlgemuth.

Wer sich ein reichliches Nebeneinkommen

rasch und sicher schaffen will, wende sich **sub „2000“** an d. **Central-Annoncen-Expedition** von **G. L. Daube & Co., Wien.**

Ein Gasthaus,

dicht bei der Stadt, nebst Garten und Tanzsaal, Kegelbahn und 3 Mrg. preuß. Ackerland, an der Promenade gelegen, inclusive 4 Häuser, welche jährlich 180 Thlr. Miethe bringen, ist für den Preis von 6000 Thlr. bei 2000 Thlr. Anzahlung, Familienverhältnisse halber, schleunigst zu verkaufen. Hypotheken fest.

Nähere Auskunft ertheilt
Herr **O. Siebert** in Marienwerder.

Talmigold-Taschen-Uhren,

die besten und billigsten der Welt.

Unsere als streng solid und leistungsfähig bekannte Firma versendet gegen Postvorschuß oder vorheriger Geld-Einsendung für **nur 12 Mark** eine hochfeine, echt englische patentirte **Talmigold-Zylinder-Uhr** mit bestem Präzisionswerk und schwerem eleganten Talmigold-Gehäuse. Für das richtige und gute Gehen wird garantirt. — **Gratis** geben wir zu jeder Uhr eine elegante Talmigold-Uhrkette mit Medaillon, moderner und neuester Facon.

Adresse: **Blau & Kann, Uhren-Exporthaus in Wien.**
Engros-Verkäufer erhalten Rabatt.

Würfel-Zucker,

aus feinster **Raffinade** und billigeren **Qualitäten** geschnitten, empfehle

en gros & en détail.

Gegossenen Würfelzucker, der bedeutend geringer an **Süßgehalt** ist, fertige und führe ich nicht.

Julius Buchmann,
Dampfbetrieb für Würfel- und Puder-Zucker.

Directer Bezug
Prima Oberschlesischer Steinkohlen sowie Kalk
durch
die Generalagentur der Hugo Graf Henckel von Donnersmarck'schen Steinkohlen-Gruben u. Kalkwerke.
Julius Katz, Kattowitz, O. S.
Preiscourante franco.

Pianinos

von Th. Weidenslaufer, Berlin
88. Dorotheenstrasse 88.

Kostenfreie Probensendung; billige Fabrikpreise; leichteste Abzahlg.; 5 Jahre Garantie; hoher Rabatt bei Baarzahlung; ehrende Zeugnisse und Preis-Courant sofort gratis.

Für 9 Mark

14 Berl. Ell. schönen, dunkeln **Kleiderstoff** u.
1 woll. Damen-**Umschlagetuch,** solide,
1 eleg. woll. großes **Kopftuch,**
3 weiße Damen-**Taschentücher,** rein leinen,
1 Paar **Winterhandschuhe** mit Futter,
1 weißseidenes **Damenhalstuch,** versendet

alles zusammen gegen Postnachnahme von 9 Mark die **Weberei** von **F. Oppenheim** in **Berlin,** Sebastianstraße 66.

Für Redaktion und Verlag verantwortlich: R. Hupfer in Thorn. Druck der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung (R. Hupfer) in Thorn.